

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. 25 ⚡.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ⚡.

Die Lehre Darwin's.
Taylor, D. D. C., The witness of Hermas to the four gospels.
Manittus, M., Geschichte der christlich-lateinischen Poesie.

Monod, Liofeld, Le problème de l'autorité.
Doumergue, E., L'autorité en matière de foi.
Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte.
Schönfeld, Johs., Schulandachten.
Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.
Universitätschriften.
Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes.
Personalien.

Die Lehre Darwin's.

Der Darwinismus hat im letzten Menschenalter derartig hohe Schranken errichtet zwischen seiner Anhängerschaft, wozu die grösste Mehrzahl aller Naturforscher der Gegenwart gehört, und zwischen uns theologischen Vertretern einer schriftgläubigen Weltansicht, dass die Versuche zur Gewinnung eines Ausgleichs zwischen beiden Standpunkten, dem descendenz- und dem offenbarungsgläubigen, nachgerade fast aufgehört haben eine Rolle zu spielen. Theologischerseits pflegt man die enthusiastischen Jünger der Darwin, Spencer, Häckel etc., welche die langgesuchte rein mechanische Erklärung des Weltganzen in ihrer Theorie gefunden zu haben glauben, jetzt meist als inkurabel sich selbst zu überlassen, und darwinistischerseits verhält man sich entsprechend intransigent gegenüber dem christlich-theologischen Standpunkt. Derselbe gilt diesen Kreisen im allgemeinen als abgethan, als einer wissenschaftlichen Berücksichtigung nicht mehr werth, als zu allmählichem Absterben verurtheiltes „Ueberlebsel“ aus einer überwundenen Kulturepoche. Gehen anarchistische Rotten, gehetzt von socialdemokratischen Brandrednern, hier und da zur Ziehung praktisch-gewalthätiger Konsequenzen aus der neuen Lehre über, so wird das von den Gebildeten der grossen Darwingemeinde zwar gemissbilligt, aber doch kaum ernstlich bekämpft. Man gefällt sich in der seit mehreren Jahrzehnten an die Stelle des kirchlichen Dogma getretenen „Religion des Naturforschers“, und man vertraut auf die Wirkungen der mit derselben zu verbindenden autonomen Moral sowie einer neuen, den Ergebnissen der Entwicklungslehre konformen Erziehungskunst. Kraft ihrer, hofft man, werde die reine Humanität allgemach siegen und jener roheren Regungen der ungebildeten Massen schliesslich Herr werden. Darüber, ob das neue Evangelium vom Gewordensein sämtlicher Lebensphänomene auf ausschliesslich mechanischem Wege wirklich die von seinen Herolden ihm beigelegte absolute Sicherheit besitze, wird bei der Mehrheit unserer Gegner wenig oder nicht mehr nachgedacht. Die neue Lehre ist willkommen, weil sie gründlicher als alles Aehnliche aus früherer Zeit den Schöpfer für das menschliche Denken entbehrlich macht. Auch scheint die beliebte Parallele zwischen Kopernikus-Newton und Darwin-Häckel durch so manchen Gesichtspunkt begünstigt zu sein; die Gesetze der Gravitation und der mechanischen Biogenese passen anscheinend so trefflich zu einander, dass in der That was dort am Himmel begonnen worden, die ausschliesslich mechanische Erklärung der Naturvorgänge, hier im irdischen Organismenreiche zur Vollendung gebracht zu sein scheint.

Wo solcher Glaube weit und breit herrscht, wo zur echt dogmatischen Gestalt, die er angenommen, auch noch eine Portion negativer Fanatismus hinzutritt, da ist es allerdings mit irgendwelcher Möglichkeit der Einwirkung von christlich-theologischer Seite her aus. Unsere Beziehungen zur heutigen Naturwissenschaft würden, falls deren Solidarität mit dem

Descendenzglauben eine so allseitig vollzogene und festgeknüpfte wäre, in der That abzubrechen sein; jeder Versuch zu ihrer ferneren Pflege wäre dann nutzlos. In Wahrheit steht es aber so noch nicht. Die fast alljährlich wiederholten Warnungen eines Naturforschers ersten Ranges wie Virchow vor leichtfertiger Substitution des Descendenzfaktums für die einstweilen allein zulässige Descendenzhypothese finden in den besonneneren Kreisen unserer deutschen Biologen und Ethnologen immer noch sympathischen Widerhall. Und bei allem Einflusse, den der jenaer „natürliche Schöpfungshistoriker“, besonders auf die studirende Jugend, ausübt, sind die Antihäckelianer noch nicht ausgestorben, deren Kritik des von jenen vorgelegten Thatsachenmaterials weder eine Gasträa- noch eine Amphioxus-Abstammung des Menschen gelten lässt, ja das berühmte „biogenetische Grundgesetz“ verwirft und an die Stelle der natürlichen Zuchtwahl ein besser begründetes Prinzip für die Organismen-Entwicklung zu setzen sucht.

Dafür, dass diese Opposition nicht etwa im Aussterben begriffen ist, vielmehr neben älteren Forschern (wie Kölliker, His, Askenasy etc.) auch tüchtige jüngere Kräfte unter ihren dermaligen Vertretern zählt, legt das kürzlich erschienene Werk des göttinger Docenten der Zoologie Dr. Otto Hamann: „Entwicklungslehre und Darwinismus. Eine kritische Darstellung der modernen Entwicklungslehre und ihrer Erklärungsversuche, mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des Menschen in der Natur“ (Jena 1892, Costenoble [XIX, 304 S. gr. 8 m. 16 Abbildgn.] 8 Mk.) ein erfreuliches Zeugnis ab. Das Werk ist für weitere Kreise anziehend und gemeinfasslich geschrieben. Den gelehrten Jargon und mit fremdsprachigen neuen Wortgebilden überladenen Wortschwall Häckel'scher Schriften hat der Verf., obwol durch die Schule moderner Zoologie hindurchgegangen und in ihre Geheimnisse wohl eingeweiht, thunlichst zu vermeiden gewusst. Zur Erläuterung mancher dem Laien minder bekannter biologischer Erscheinungen und Verhältnisse findet man eine Auswahl von Abbildungen in den Text eingedruckt. Durch verständiges Masshalten sowol in diesen illustrativen Beigaben wie in den gebotenen Ausführungen überhaupt hat der Verf. dem Buche eine schlanke Gestalt zu erhalten und die Möglichkeit seiner Anschaffung auch minder Bemittelten zu erleichtern gewusst.

Mögen diese Formalien in Verbindung mit der im Inhalt überall zu Tage tretenden entschieden antihäckel'schen Tendenz den Grimm der Gegner auf das Buch zu ziehen geeignet erscheinen, der Verf. weiss seine Sache geschickt zu führen. Er erweist sich gleicherweise gedeckt durch ein tüchtiges Quantum selbständig erarbeiteten zoologisch-exakten Wissens (niedergelegt in einer Reihe von Monographien zur Naturgeschichte niederer Thierformen), wie durch respektable gelehrte Autoritäten, die er als seine Mitstreiter ins Feld führt. Der Gang seiner Darlegungen ist dieser. Er beginnt mit einer kritischen Prüfung der naturwissenschaftlichen That-

sachen, auf welche der Darwinismus seine Umwandlungs- und Abstammungslehre zu stützen pflegt, und zwar zunächst mit denjenigen des paläontologischen Bereichs. Das Ergebniss der darauf bezüglichen Betrachtung lautet dahin, dass es an den Zwischenformen zwischen den zoologischen Haupttypen (als: Protozoen, Pflanzenthieren, Stachelhäutern, Mollusken, Würmern etc.) gänzlich fehle, und dass innerhalb der Untertypen zwar mancherlei Variationen hervortreten, aber keine derartigen, die als Zwischenglieder zwischen deren einzelnen Gruppen gelten können (S. 16 ff.). Die dann folgende Uebersicht über die in Betracht kommenden embryologischen (entwicklungsgeschichtlichen) Thatsachen liefert im Gegensatz zur Häckel'schen Behauptung einer Identität der Eiformen niederer mit höheren Thierarten (also eines Durchlaufwerdens der Entwicklungsstadien jener durch die Embryonen der letzteren) vielmehr das Ergebniss: „Die Veränderungen, die das Ei bis zur ausgebildeten Form durchläuft, lassen einen Schluss auf seine Ahnen nicht zu. Es ist unmöglich, mit irgendwelcher Sicherheit aus den Stadien, die der Embryo durchläuft, auf seine Vorfahren zu schliessen. Es zeigt aber die Embryonal-Entwicklung, dass kein Typus rekapitulirt wird, sondern dass die Entwicklung beispielsweise eines Wirbelthieres von Anfang an eine andere ist als die eines Gliederthieres, eines Echinodermen, eines Weichthieres“ etc. (S. 38). Auch die dritte der in Betracht genommenen Thatsachenreihen, die morphologische, ergibt, dass es mit der darwinistischerseits behaupteten Entwicklung eines Typus aus dem anderen nichts ist. Für die wirbellosen Thiere erklärt der Verf. sich bereit zur Anerkennung der Möglichkeit etwelcher Ableitung derselben voneinander; die Wirbelthiere dagegen stehen nach ihm „vollständig isolirt neben den übrigen Typen“ (S. 50).

Hielten diese Untersuchungen sich noch ganz innerhalb des zoologischen Thatsachenbereichs, so dehnt der folgende Haupttheil, bei vielfachem Zurückgreifen auf die Thatsachen des Thierlebens, die Betrachtung auf die Frage nach der Herkunft des Menschen, also aufs anthropologische Gebiet aus. Den Phantasien Häckel's in seiner Anthropogenie wird hier die Annahme einer sprungweisen oder heterogenen Entwicklung der Organismen (auf Grund innerer Bildungsursachen, nicht äusserlich mechanischer Einflüsse) gegenübergestellt und damit des Verf. Anschluss an diejenige Entwicklungslehre, wie sie früher K. E. v. Baer, Fechner, Snell etc. und von den Lebenden besonders der würzburger Physiolog Kölliker vertreten haben, bekannt (S. 82. 98. 126. 147 f.).

Ein dritter und letzter Haupttheil geht der von den Darwinianern versuchten rein mechanischen Deutung der Entwicklungserscheinungen in speciellerer Kritik auf den Grund, um ihre Unhaltbarkeit darzuthun. Es ist namentlich das Prinzip des Kampfs ums Dasein und der auf ihm beruhenden „natürlichen Auslese“, wobei hier in näherer Betrachtung verweilt wird. Die Unmöglichkeit, mittels eines so rohen und äusserlichen Prinzips das Sichentwickeln vollkommenerer Organisationsstufen aus niederen und unvollkommeneren darzuthun, wird an zahlreichen konkreten Beispielen dargethan. Insbesondere derartige Erscheinungen wie die Neubildung und Reproduktion einzelner Organe (z. B. der Fühler der Schnecken sammt dem Sehorgan auf seiner Spitze), die Korrelation des Wachsthum's, die Regungen der thierischen Instinkte oder Grundtriebe etc. erweist der Verf. als gänzlich ungeeignet dazu, aus rein mechanischen Ursachen hergeleitet zu werden. Er verwirft demgemäss mit Entschiedenheit beides: sowol die Affenabstammung des Menschen wie die Leugnung des überweltlichen persönlichen Schöpfers. „Gingen“, so schliesst er mit K. E. v. Baer's Worten, „die Naturkräfte nicht von einer Einheit aus, wären sie nicht gegeneinander abgemessen, so könnten sie unmöglich etwas Harmonisches, in sich Fortbestehendes erzeugen. Diese Einheit ist doch wol dieselbe, die der Mensch vor aller Naturforschung gefühlt und geahnt, und deren Einheit und Unbeschränktheit er mit dem Worte Gott bezeichnet hat“.

Es würde zu viel verlangt sein, wollten wir Theologen vom Verf. ein minutiös genaues Uebereinstimmen seiner Aufstellungen mit dem Wortlaut der biblisch-schöpfungsgeschicht-

lichen Aussagen oder mit einer aus derselben geflossenen kirchlich-dogmatischen Spekulation fordern. Dass er im allgemeinen in den Fussstapfen der oben mehrfach genannten Kritiker des Darwinismus (vor allem v. Baer's und Kölliker's) wandelt, bedeutet an sich schon ein nicht geringes Verdienst. Die daneben gelegentlich sich findenden beifälligen Bezugnahmen auf einzelne dem christlichen Standpunkt fernerstehende Philosophen (wie Alb. Lange, Schopenhauer, E. v. Hartmann) muss man ihm schon zugute halten.

Was man hier und da vermisst, ist eine etwas eingehendere Berücksichtigung des botanischen Thatsachenbereichs. Der Verf. operirt im wesentlichen nur mit Resultaten seiner zoologischen Fachwissenschaft. An Hinweisen auf angesehene Vertreter der Botanik (wie Nägeli, Wiegand, Askenasy, Asa Gray etc.) fehlt es zwar nicht, doch leidet das aus denselben Mitgetheilte mehrfach an zu grosser Kürze. Einige neuere Verhandlungen theils des Inlands theils des Auslands über die Darwin'sche Kontroverse sind unberücksichtigt geblieben. Insbesondere fehlt es an Mittheilungen über die interessanten, überaus scharfsinnigen Versuche zur Kritik und zur Fortbildung der Descendenzlehre, welche der englische Naturforscher G. J. Romanes seit mehreren Jahren veröffentlicht hat (vgl. darüber Quatrefages im „Journal des Savants“ 1889). Auch der Angriff des freiburger Zoologen Weismann auf die Hypothese einer Vererbung der Verletzungen (1888) hätte für diejenigen Partien der Argumentation, wo es den neuerdings hervortretenden Abfall und Zwiespalt im descendenzgläubigen Lager anschaulich zu machen galt, verwerthet werden können.

Für eine wiederholte Auflage, zu der es hoffentlich in Bälde kommt, empfehlen wir eine sorgfältige Durchsicht des Textes in Bezug auf Druckfehler, sowie auf kleinere stilistische Unebenheiten. Vgl. in ersterer Hinsicht z. B. S. 4, Z. 12 v. u.; S. 7, Z. 3 v. u.; S. 14, Z. 4 v. o.; S. 17, Z. 5 v. u.; S. 59, Z. 3 v. o.; S. 201, Z. 16; S. 213, Z. 19; in letzterer S. 143, Z. 2; S. 178, Z. 8 f.; S. 183, Z. 4 v. u.; S. 259, Z. 12 f.; S. 282, Z. 3 v. u. Dass zu den gemeinfasslich gehaltenen kritischen Beleuchtungen des Darwinismus, deren es bisher nicht eben sehr viele aus naturwissenschaftlichen Kreisen gab, dieses Werk eines wohl geschulten Fachgelehrten hinzugetreten ist, darf als erfreulich begrüsst werden. †.

Taylor, D. D. C. (Master of St. John's College Cambridge),
The witness of Hermas to the four gospels. London
1892, C. J. Clay & Sons (VIII, 148 p. 4).

Eine originellere Leistung auf dem Gebiet der Geschichte des Kanons wie diese ist nicht denkbar. Die Vorstellung von den vier Evangelien als den in der Welt'schöpfung wie in der Geschichte der Offenbarung vorgebildeten Säulen der Kirche hat Irenäus von Hermas entlehnt. Ein auf vier Füßen stehendes Sopha, worauf sich die als Frau erscheinende Kirche mit dem Seher Hermas niederlässt, um ihm den Bau der Kirche zu zeigen und zu deuten (vis. III), ist nichts anderes als das Viergespann der Evangelien. Der weichgepolsterte Lehnstuhl, auf welchem die Kirche in einer früheren Vision als altersschwaches Weib sitzend dargestellt wird (vis. I, 2), ist der Lehrstuhl des Moses (Matth. 23, 2), und die darauf sitzende, dem Hermas aus einem mitgebrachten Buch vorlesende Frau ist die Kirche unter dem Alten Bund. In der mannichfach veränderten und erweiterten Darstellung des Kirchenbaues, welche das 9. Gleichniss bietet, sind die vier Evangelien abgebildet durch die vier ersten Schichten von Steinen, welche über dem Felsenfundament aufgebaut werden. Die Zahlen der Steine, aus welchen jede dieser vier Schichten besteht, nämlich 10+25+35+40, weisen auf die Namen der Evangelisten hin; denn die Buchstaben, welche dem Griechen als Ziffern für die Zehner in diesen vier Zahlen dienen, sind die Anfangsbuchstaben jener vier Namen: I = 10 = Ἰωάννης, K = 20 = Κηφᾶς = Markus, Λ = 30 = Λουκᾶς, M = 40 = Ματθαῖος. Soweit führen uns bereits die ersten 12 Seiten dieser Arbeit eines gelehrten Theologen. Darnach kann sich das Staunen des Lesers kaum noch steigern, wenn er weiterhin liest, dass Hermas ein Zeuge für die synoptischen Erzählungen von der Geburt Jesu, von Johannes dem Täufer,

der Versuchung, der Verklärung, für den unechten Anhang des Markusevangeliums und für fast alle Theile des Johannes-evangeliums sein soll. Selbst das Votum des Kaiphas (Joh. 11, 48), die einzige Stelle der Evangelien, wo die Römer erwähnt werden, scheint Hermas beachtet zu haben; denn das Ungeheuer, unter dessen Bild sich ihm die grosse Drangsal der Endzeit darstellt, ist 100 Fuss lang (vis. IV, 1), und die griechische Ziffer für 100 ist der Anfangsbuchstabe von *Πόμῃ*. Wahrscheinlich hat Hermas auch schon von der Deutung der apokalyptischen Zahl 666 auf Lateinos gehört (S. 86. 112). Es kann auch der Schluss der Untersuchung nicht mehr überraschen (S. 146): „Die angeführten Beweise scheinen den Schluss zu rechtfertigen, dass das dem Hermas bekannte Evangelium, so zu sagen, ein Diatessaron war, welches aus den heutigen Evangelien gebildet war“.

Wenn der Verf. den Hirten des Hermas im Gegensatz zu der Meinung, dass die Erzählung in diesem Buch wirkliche Geschichte sei, mit Bunyan's Pilgerreise vergleicht, so scheint er damit seine schrankenlose allegoristische Deutung rechtfertigen zu wollen. Vielleicht ist es eher eine Folge der Beschäftigung mit der jüdischen Literatur, von welcher frühere Arbeiten des Verf. Zeugnisse geben, wenn für ihn alle Regeln rationeller Auslegung einfach nicht vorhanden sind. Eine erste Regel ist doch wol die, dass man den Schriftsteller als den authentischen Ausleger seiner eigenen Worte gelten lassen muss. Der Hirt ist nicht ein Buch voll verhüllender Visionen und kabbalistischer Räthsel, an welchen rabbinischer Scharfsinn nach Willkür sich erproben kann, sondern ein Buch der Enthüllungen. Fast überall und an den von Taylor zu Grunde gelegten Stellen ausnahmslos ist den Visionsbildern eine Deutung beigefügt, welche zum Theil viel ausführlicher ist als die bildliche Darstellung. Finden sich im Hirten selbst gewisse Schwankungen in der Deutung, einige Ungleichförmigkeiten zwischen Bild und Deutung und einige den unachtsamen Leser leicht irreführende Parallelen zwischen verschiedenen Visionsbildern, so sind doch die sämtlichen neuen Deutungen Taylor's ohne den geringsten Anhalt in den Selbstaussagen des Hirten und in vollem Widerspruch mit denselben. Nach der authentischen Deutung der wechselnden Gestalten, in welchen die Kirche dem Hermas erscheint, ist die altersschwache Frau im weichen Sessel ein Bild der infolge ihrer irdischen Gesinnung und Glaubensschwäche krank und lahm gewordenen römischen Gemeinde zur Zeit des Hermas. Die zweite Vision, in welcher die Frau aufrecht steht, bereits jugendlicher und heiterer erscheint, bezeichnet dieselben Christen, wie sie infolge der ersten durch Hermas vermittelten Offenbarungen sich zur Freude des Herrn ermannet haben. Die dritte Vision, nach welcher die Frau in ihrem Verjüngungsprozess noch weiter fortgeschritten ist, ihre Runzeln verloren und nur noch graue Haare behalten hat, bezeichnet einen weiteren inzwischen eingetretenen Fortschritt der Gemeinde, welcher auch für die Zukunft das Beste hoffen lässt. In die Zukunft, nach der gewissagten grossen Drangsal weist die vierte Vision, in welcher die Kirche als geschmückte Braut erscheint (vis. IV, 10—13; V, 2; vgl. meinen „Hirten des Hermas“ S. 286—296 und „Jahrb. für deutsche Theologie“ 1870, S. 203). Jeder sieht, dass Taylor's Deutung der ersten Gestalt auf die „Kirche“ des A. Testaments mit der Meinung des Hermas selbst gar keine Aehnlichkeit hat. Das Gleiche gilt von der dritten Gestalt, welche nach Taylor die neutestamentliche Gemeinde nach Vollendung und Veröffentlichung der vier Evangelien darstellen soll. Und wo bleibt die zweite Gestalt? Wenn das Buch in der Hand der Kirche in der ersten Vision nach Taylor's Deutung nur das A. Testament sein kann, obwol das, was die Frau daraus vorliest (vis. I, 3), nicht im A. Testament steht, so wird doch auch das kleine Büchlein der zweiten Vision, welches Hermas mechanisch abschreibt, ein heiliges Buch sein. Aber welches? Wenn Taylor darin, dass dieses Büchlein dem Seher wieder weggenommen wird, ausgedrückt findet, dass die Offenbarung noch nicht vollendet sei (S. 7), so scheint er anzunehmen, es handle sich um die neutestamentliche Offenbarung, welche in der ersten Vision noch als bevorstehend geschildert wäre und in der dritten Vision als in den vier Evangelien zum Ab-

schluss gekommen vorgestellt sein soll. Aber jenes Büchlein stellt ja nach den klaren Worten von vis. II, 4 vielmehr die durch Hermas der römischen Gemeinde mitzutheilende Offenbarung dar. Nach vis. III, 11 sitzt die Frau in der ersten Vision auf dem Stuhl, „weil jeder Kranke wegen seiner Krankheit auf einem Stuhl zu sitzen pflegt, um seinem schwachen Körper einen Halt zu geben“. Die aufrechte Haltung in der zweiten Vision bildet dazu den Gegensatz (vgl. vis. III, 12). Was hat das mit dem Lehrstuhl des Moses zu schaffen? Auf dem prächtigen Sopha sitzt die Frau in der dritten Vision nicht wegen Krankheit und Altersschwäche; sie thut es überhaupt erst im Verlauf der Vision, nachdem Hermas bereits darauf gesessen hat, und nachdem sie bereits Miene gemacht hat, von dannen zu eilen (vis. III, 1, 7—2, 4). Sie thut es und heisst den Hermas ihr zur Seite Platz nehmen, um ihm in aller Behaglichkeit und Ruhe den Thurmbau zu zeigen und zu deuten. Wie die Beschreibung des prachtvollen Sophas vis. III, 1, 4 uns die behagliche Sicherheit eines vornehmen Wohnzimmers vergegenwärtigt, so wird auch in der Deutung vis. III, 13, 3 nur die Festigkeit des auf seinen vier Füßen ruhenden Sitzes hervorgehoben. So fest und sicher wird Hermas und werden die römischen Christen überhaupt dasitzen, wenn sie der empfangenen guten Botschaft trauen und fortfahren, sich in Busse und Glaube zu verjüngen. Von einer Bedeutsamkeit der vier Füße als Repräsentanten von vier anderen Dingen liegt nicht die geringste Andeutung vor. Auch die Bemerkung, dass die Welt aus vier Elementen besteht und durch deren Vereinigung Bestand hat, dient lediglich dazu, zu bestätigen, dass die Vierzahl ein angemessenes Bild der Festigkeit und Sicherheit sei; und Taylor hätte sich durch die unzutreffende Bemerkung Harnack's zu vis. III, 13, 3 (Argumentatio mere inepta, vgl. Taylor S. 6. 21) nicht verleiten lassen sollen, im äussersten Gegensatz dazu diese ganz nebensächliche Bemerkung des Hirten zum Fundament seines phantastischen Bauwerks zu machen. Nicht nur unbegründet, sondern grundfalsch in allen Theilen ist der Satz, „dass die Kirche in jenen Tagen [des Hermas und des Irenäus] auf dieselben vier Evangelien gegründet war, auf welchen sie noch jetzt steht“ (S. 21).

Th. Zahn.

Manitius, M., Geschichte der christlich-lateinischen Poesie bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Stuttgart 1891, Cotta Nachf. (X, 518 S. gr. 8). 12 Mk.

Dem Stande der Einzeluntersuchungen auf dem Gebiete der Patristik sowie den Fortschritten der neuen Ausgaben der christlich-lateinischen Dichter entsprach bisher die literargeschichtliche Darstellung noch nicht. Unsere Handbücher sind in den Abschnitten, die auf die christlich-lateinische Poesie Bezug haben, theils veraltet, theils lückenhaft. Aber selbst wo die Ausführung eine bessere ist, wie bei Teuffel-Schwabe und Ebert, gestattet doch der Plan dieser Werke keine so einheitliche Behandlung des Gegenstandes, als sie eine auf das engere Gebiet beschränkte Monographie zu bieten vermag. Mit diesen Gründen bevorwortet Manitius das vorliegende Buch. Bähr müssen wir allerdings preisgeben und die nur bedingte Verwendbarkeit von Teuffel und Ebert zugestehen. Dagegen hat der erste Grund von den Fortschritten der patristischen Studien nur beschränkte Kraft und könnte noch mit besserem Rechte für längeren Ausstand geltend gemacht werden. Nicht als ob wir den grossen Zug der Arbeit auf beregtem Gebiet leugnen wollten. Im Gegentheil, wir haben oft genug und mit freudiger Anerkennung in d. Bl. von dem frischen Treiben in jenem Literaturbereich berichtet und mit Dank die Gaben begrüsst, welche die wiener Kirchenväterausgabe uns im letzten Jahrzehnt gebracht hat. Allein diese Arbeiten sind doch lange nicht auf der ganzen Linie vollendet; wir haben erst einen Theil der besseren Ausgaben erhalten, und die dadurch angeregten Sonderuntersuchungen sind noch lange nicht erledigt, viele überhaupt noch gar nicht aufgenommen. In einem solchen Zeitraum des ersten Wirkens und Werdens ein abschliessendes literarhistorisches Handbuch in Angriff nehmen, ist natürlich erheblich schwieriger als in einer Periode, welche alle Vorarbeiten erledigt bietet, wie das jetzt im grossen und ganzen von den Hauptgebieten der klassischen römischen Lite-

ratur gerühmt werden kann. Wir müssen also bei einem neuen Buche dieser Art einige Ungleichheit der Ausführung mit ertragen und dürfen nicht schon alle Schwierigkeiten in literarhistorischen Fragen gelöst erwarten.

Und das Gute, was Manitius' Arbeit gerade jetzt wirken kann, soll nicht verkannt werden. Diese Literaturgeschichte ist mit Wärme und grosser Liebe für den Gegenstand geschrieben und daher wol geeignet, die Vorurtheile, unter welchen die behandelte Periode der römischen Literaturgeschichte immer noch zu leiden hat, zu zerstreuen, für die vertretene Sache grösseres Interesse zu erwecken und neue Mitarbeiter heranzuziehen. Der Verf. gliedert den Stoff in drei Perioden, derart, dass er der ersten die Poesien des dritten und vierten Jahrhunderts zuweist, der zweiten (der Blütezeit) die Autoren des fünften Jahrhunderts, der dritten die des sechsten bis achten (Zeit des Verfalls). In der weiteren Disposition sind die Poeten nach den römischen Provinzen, resp. romanisirten Landschaften zusammengestellt und durchgenommen. Diese kombinierte Eintheilung nach Zeit und Oertlichkeit erweist sich immer noch als die relativ beste.

Bei der Ausführung werden die äusseren Abschnitte charakterisirt und im Anschluss daran die einzelnen Persönlichkeiten und ihre Werke besprochen. Letztere hat Manitius in der Regel analysirt und nach Umständen den Inhalt sehr eingehend nacherzählt. Diese Paraphrasen halten wir für den werthvollsten Theil der Arbeit, durch welchen auch solche Leser, die keine Specialstudien auf dem Gebiete der späteren Latinität gemacht haben, sich über die Bedeutung der Carmina auf das beste unterrichten können. Den persönlichen Verhältnissen der Autoren ist ein grösserer Raum gewährt als in anderen Handbüchern der Literaturgeschichte. Ueber die formale Seite der Dichtungen, Prosodie, Metrik, Reime und sonstige Kompositionsmanieren, Wortbildung etc. findet man bei Manitius zuverlässige Auskunft; der Verf. hat gerade die poetischen Kunstmittel der spätlateinischen Dichtkunst schon früher mit Vorliebe behandelt und vielerlei Material in Einzelaufsätzen veröffentlicht. An der Spitze der Paragraphen führt der Herausgeber die einschlägige Literatur an, auch die Handschriften und Ausgaben. In Bezug auf die ersteren vermisst man eine kurze Orientirung über die Bedeutung der einzelnen Manuskripte; das Aufzählen nach Jahrhunderten hat für den Fachmann keinen Werth. Die gegebenen Verweise auf Zeitschriften und kleine Abhandlungen ohne Angabe des besonderen Titels sind mindestens eine unbequeme Hülfe.

Im Folgenden möchten wir noch einiges von dem berühren, was uns bei der Lektüre aufgefallen ist. Zum Artikel Commodian (S. 29): Zu Genadius' Notiz „Tertullianum et Lactantium et Papiam auctores secutus“ ist kein Zusatz gemacht; indess musste auf eine Benutzung Cyprian's aufmerksam gemacht werden, die u. E. handgreiflicher ist als die der genannten Autoren. Auch des eigenthümlichen Standpunktes des Patrippassianismus ist nirgends gedacht. — Zu Sedulius (S. 303 ff.): bei der münchener Ausgabe von 1879 fehlt der Name des Verfassers (Loshorn). Es ist die bibliographische Notiz aus Isidor de ss. ecclesiae abgedruckt, welche nur die Dreitheilung der Bücher kennt; im Verlauf der Darstellung wird aber der Inhalt nach fünf Büchern besprochen, sodass für einen Leser, der mit dem kritischen Apparat nicht genau vertraut ist, ein Widerspruch bestehen bleibt. Wie Isidor, so hat auch ein Theil unserer Handschriften (und Ausgaben) bei dem Carmen pasch. eine Dreitheilung des Ganzen aufzuweisen, dieselbe muss also schon ziemlich früh existirt haben; woraus wir übrigens nicht die Richtigkeit folgern wollen. Die handschriftliche vita, welche Huemer in seinen Vorarbeiten veröffentlichte, hätte irgendwie angeführt werden können, sei es hinter der Notiz aus Isidor oder in einer Note. Zu S. 416. Von den Pseudoisidorischen Gedichten Exhortatio Paenitendi und Lamentum paenitentiae (Pitra, Spic. Solesm. IV, 132) sind unseres Wissens noch Handschriften in Paris, Montpellier und Douai vorhanden, die der Verf. nicht erwähnt hat; Pitra hat die Kollationen benutzt und in gewohnter Weise konfundirt. — Der Ausschluss einiger Verskünstler wie Optatianus Prophirius, die der Verf. absichtlich übergangen hat, wird hoffentlich kein dauernder sein; viel Geist steckt

ja nicht in den Carmina Figurata, indess in einem so ausführlichen Handbuche der christlich-lateinischen Dichtung sucht man doch auch über diese Sonderlinge Auskunft.

Doch genug der Ausstellungen. Das Buch wird allen denen, welche sich mit den poetischen Patres latini näher bekannt machen wollen, gute Dienste zur Orientirung und ersten Einführung leisten, aber auch denen willkommen sein, welchen Zeit und Umstände nicht gestatten, die Werke jener Autoren in der Urschrift zu lesen. λ

Monod, Léopold (pasteur), Le problème de l'autorité.
2e édition, augmentée d'une préface. Paris 1891, Fischbacher (127 p. gr. 8).

Doumergue, E., L'autorité en matière de foi et la nouvelle Ecole. Lausanne 1892, Payot (238 p. 12).
Mk. 1. 60.

Im Laufe des vorigen Sommers wurde die erste dieser Schriften von dem freikirchlichen Pfr. L. Monod in Lyon als Bakkalaureatsdissertation vor der pariser theologischen Fakultät vertheidigt, und ist bald darauf um des Aufsehens willen, das sie erregte, in 2. Auflage erschienen. Mit seiner Antwort und Widerlegung hat Prof. Doumergue aus Montauban, der in Monod's Schrift das Manifest einer neuen Schule zu erblicken glaubte, einen Kampf hervorgerufen, der noch nicht beendet, und dessen Wichtigkeit aus dem Inhalt beider Schriften, den wir in Folgendem kurz wiedergeben, leicht zu ersehen ist.

Nachdem Monod in zwei Eingangskapiteln die autoritative Methode und die universellen Autoritäten besprochen, behandelt er im dritten die religiöse Autorität, die der Christ in Gott und seinem Worte findet. Das geoffenbarte Wort aber lässt sich in die zwei Worte zusammenfassen: Liebe und Heiligkeit. „Die Offenbarung in Jesu von Nazareth von der göttlichen Liebe und der göttlichen Heiligkeit in ihrer gegenseitigen Durchdringung, und hierdurch das Entstehen des Reiches Gottes, worin die sündigen, begnadigten und wiedergeborenen Menschen in der Gerechtigkeit und in der Liebe sich vereinigen, um ein Volk von Brüdern zu bilden, das ist die neue Thatsache, die für den Christen zu denjenigen hinzukommt, die wir früher definirt haben. Das ist in seiner Essenz das Wort Gottes, die christliche, objektive Autorität“ (S. 75). Diese Autorität des Evangeliums konzentriert sich in der Person Christi, aber sie gilt nur für die rein geistlichen Dinge. Jesus hat z. B. zwar von einem persönlichen Satan geredet, aber man kann Christ sein, auch wenn man blos das Böse bekämpft. Christus hat nicht eine neue Lehre bieten wollen, sonst hätte er ein Credo, wenn auch ein noch so kurzes aufgestellt; er wollte der Welt ein neues Leben bringen (S. 80). Die Wahrheit ist, nach der Schrift, nicht etwas, das man nur versteht oder im Gedächtniss behält, sondern etwas, das man thut und übt. Der Kirche verdanken wir zwar die Ueberlieferung des Evangeliums, aber die Kirche hat oft geirrt in ihren Beschlüssen, darum bietet sie uns keine unfehlbare Autorität.

Haben wir eine solche in der H. Schrift? Die Bibel ist nicht inspirirt in dem Sinne, wie die Dogmatiker des 17. Jahrhunderts es lehrten, aber wir haben in der Bibel Gottes Wort; an uns ist es, dasselbe aus ihr herauszufinden, und zwar indem wir als Norm (principe régulateur) dabei das Evangelium von der Erlösung nehmen, welches unsere höchste Autorität ist. Wir dürfen nicht leichthin verwerfen, was uns nicht mit dem Evangelium vereinbar scheint, z. B. die Lehre von dem Zorn Gottes (doch verwirft Monod diejenige vom persönlichen Satan); immerhin „kann unser Gewissen nicht an das gebunden sein, was in unseren Augen mit dem Evangelium von der heiligen Liebe in Konflikt treten würde“.

Was die Autorität in der Kirche betrifft, so ist Monod's Ideal, „da Christus keine Kirche organisirt hat“, und wir doch ohne Gemeinden nicht sein können, die freie Gruppierung von Gemeinden, denen er wol auch ein Symbol wünscht, aber so kurz, so einfach und so frei von „metaphysischen Thesen“ wie nur immer möglich. In Staats- und Volkskirchen sei wegen der grossen Meinungsverschiedenheiten keine Lehrbasis möglich, und vom protestantischen Standpunkte aus gebe es überhaupt nicht eine Kirche, sondern blos Kirchen. In seinen

Schlussbemerkungen über die „geistliche Methode“ hebt der Verf. nochmals hervor, dass „die Thatsache der erlösenden Liebe, die gute Nachricht von dieser Liebe, das Evangelium oder das Wort Gottes, ihrem Wesen nach, die christliche Autorität ist“, die keine blinde Unterwerfung, sondern eine Hingabe des Herzens und des Lebens von uns fordert.

Doumergue's Gegenschrift, die wol grossentheils durch den leicht begreiflichen Anklang, den Monod auch bei Liberalen gefunden hat, hervorgerufen wurde, zerfällt in zwei Theile. In dem ersten, „Die Definitionen und die Methode“ behandelnden, der mehr philosophisch gehalten ist, wirft er, (ob mit Recht?) Monod vor, in Scherer's Fussstapfen getreten zu sein. Trefflich weist er aber nach, dass das christliche Bewusstsein oder Gewissen (das französische Wort conscience kann beides bedeuten), welches von Monod und einer ganzen theologischen Richtung zur Norm alles Glaubens erhoben wird, eigentlich gar nicht existirt. „Wir definiren das religiöse Gewissen nicht, wir leugnen es“. In Betreff der Methode sagt er: „wir verwerfen ebenso sehr wie die neue Schule die Autoritätsmethode; aber, während sie eine Methode aufstellt, worin die Autorität keinen Platz hat, sagen wir: der wahre Name der wahren Methode heisst nicht Autoritäts-, sondern Experimental-methode“ (S. 94). Gott hat uns seine Offenbarung gegeben in der H. Schrift und will uns durch innere und äussere Gründe zur Erkenntniss der Wahrheit führen. Dies geschieht aber vornehmlich durch die Lehre; denn Paulus (Gal. 1, 9 und an vielen anderen Stellen) sowol als Jesus (Joh. 3, 11; 18, 37; Mark. 1, 22 u. a.) berufen sich auf ihre Autorität im Lehren, und beide auf das geschriebene Wort. Und Abraham, der Vater der Gläubigen, hat sich, den Einwendungen seiner Vernunft gegenüber, dem ihm gegebenen Worte Gottes unterworfen.

In dem zweiten, „die Resultate“ behandelnden Theile zeigt der Verf., dass Monod und die neue Schule unberechtigterweise immer das neue Leben in Christo und die Lehre Christi voneinander scheiden: „diese Scheidung (divorce) zwischen Leben und Lehre ist das Charakteristikum der neuen Schule“ (S. 137). Das Christenthum soll nur in der Offenbarung von der Heiligkeit und der Liebe Gottes bestehen; andere Punkte, wie die Gottheit Christi, sein Erlösungswerk, die Existenz von Engeln und Teufeln etc., bilden keine Autorität für den Christen. Eine folgenschwere Konsequenz dieser Methode ist z. B. die Leugnung von Christi Präexistenz. Gegenüber der Behauptung Monod's, dass Christus nur freie „groupements“ von Gemeinden gewollt habe, betont der Verf., dass Christus die Kirche gegründet, und dass jede Kirche je und je ihre Lehre und ihr Bekenntniss gehabt habe.

In Betreff der Inspiration unterscheidet der Verf., der die Inspirationstheorie des 17. Jahrhunderts ebenso wie Monod verwirft, zwischen Inspiration und Unfehlbarkeit. Nach ihm ist die Bibel die Offenbarung Gottes und eine Geschichte der Offenbarung des Heils Gottes unter den Menschen; in einer Geschichte aber sind viele Thatsachen von verschiedener Wichtigkeit und Bedeutung. Wäre die Bibel als solche unfehlbar, dann müsste sie uns über alle Begebenheiten der Geschichte, der Geologie, der Naturwissenschaften ebenso gut belehren wie über das Heil, und das thut sie nicht. Die Grenzlinie zwischen geoffenbartem und menschlichem Worte in der H. Schrift zu ziehen, wie z. B. Godet es in Betreff der fünf ersten Kapitel des zweiten Korintherbriefs versucht hat, ist schwer und fast unmöglich. Der Verf. wirft weiter Monod vor, dass er, weil er sich in der Schrift nicht an das gebunden fühle, was in seinen Augen mit dem Evangelium der Liebe in Konflikt trete, er sein eigenes Gewissen zum Prinzip aller Erkenntniss aufstelle, wie Scherer und dessen Schüler es gethan: der Christ aber unterwerfe sich wie Abraham der Autorität des Wortes Gottes. Monod sei im Selbstwiderspruch begriffen, wenn er einerseits die Schrift als inspirirt gelten lasse und andererseits seine Vernunft über die Schrift und das geschriebene Wort setze.

In einem Schlusskapitel über die „neue Orthodoxie“ weist der Verf. nochmals auf Scherer, Colani, Goy etc. hin, die auch zuerst die Autorität der Bibel, dann die Heiligkeit Christi, dann das Uebernatürliche überhaupt preisgegeben

haben, und erinnert daran, dass alle Erweckungen (réveils) in der Kirche von der Reformation an bis auf Cäsar Malau nicht durch das neue Leben, welches Monod überall voranstellt, sondern durch die evangelische Lehre hervorgerufen worden sind.

Doumergue hat die Frage der Inspiration, die mit derjenigen der Autorität innig zusammenhängt, nicht gelöst, aber er zeigt, wohin die Prinzipien der von ihm so genannten „neuen Schule“ führen. Als werthvollen Anhang zu seiner Schrift gibt er noch jene 20 Thesen, die Prof. Astié in Lausanne im vorigen Sommer in der waadtländischen theologischen Konferenz vorgelesen hat, worin ebenfalls die neuere Richtung vertheidigt wird, und die so viel Widerspruch erfahren haben; dazu eine Uebersicht über die Kontroverse, die ebenfalls zu jener Zeit in der Schweiz über die Präexistenz Christi geführt wurde, welche bekanntlich von einem Theile gläubig sein wollender französischer Theologen geleugnet wird. Hm.

Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte, hrsg. im Auftrage der „Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte“ von Dr. th. et ph. Franz Dibelius (Kons.-Rath u. Sup. in Dresden) und Dr. th. et ph. Theodor Brieger (ord. Prof. der Theol. an der Univ. Leipzig). 6. Heft. (Jahresheft für 1890.) Leipzig 1890, Barth (III, 138 S. gr. 8). 3 Mk.

Das vorliegende Heft bietet, wie die früheren, eine Reihe von Aufsätzen, die aus den verschiedenen Gebieten der sächsischen Kirchengeschichte mannichfaltige Mittheilungen bringen, aber auch über Sachsen hinaus von Interesse sind. Der Herausgeber, Frz. Dibelius, behandelt die Geschichte „der alten Elbbrücke in Dresden“, die, eine kirchliche Gründung, mit dem kirchlichen Leben vielfach in enger Berührung stand. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen über die Bruderschaften, die seit alter Zeit zu der Brücke Beziehungen unterhielten, und über den Nikolauskultus, der durch ein Bild des genannten Heiligen am Eingange der Brücke verbürgt ist. Der Verf. bietet in einer zweiten Studie Nachrichten über „die salzburger Emigranten in Sachsen 1732“. Hier finden sich u. a. zur Kenntniss der geistlichen Beredsamkeit jener Zeit, bez. der Verwahrung der H. Schrift, zahlreiche Nachrichten. Unter der Ueberschrift: „Beiträge zur kirchlichen Zucht und Sitte in der Stadt Meissen“ veröffentlicht W. Loose eine Reihe von Einträgen aus Kirchenbüchern. Hervorgehoben sei daraus die meissener Trau- und Hochzeitsordnung vom J. 1594, die mannichfachen hervorgetretenen Uebelständen ein Ende machen sollte. Erwähnt sei, dass gerade in dieser Zeit auch statt der Trauungen in der Kirche die Privatkopulationen im Hause immer mehr Mode wurden, sehr zur Unzufriedenheit der Geistlichen, die ihren Einfluss vergebens dagegen geltend machten. Mehrfach sind Personen erwähnt, die Ehebruch oder Unzucht getrieben hatten und nun infolge von Fürbitte bez. Heirath begnadigt wurden. Eine Beschwerde von 1609 hat die Stolgebühren, resp. die Beschränkung bei der Wahl der Geistlichen und Schuldienere zum Gegenstande. Die reichliche Hälfte des Heftes füllt eine auf eingehenden Studien im dresdener Hauptstaatsarchiv beruhende und für die Kenntniss der Geschichte des Uebertritts der kurfürstlichen Linie der Wettiner zur römischen Kirche wie der Stimmung der Bevölkerung überaus wichtige Abhandlung von Frz. Blanckmeister über die edle Dulderin, „Christiane Eberhardine, die letzte evangelische Kurfürstin von Sachsen und die konfessionellen Kämpfe ihrer Tage“. In sieben Abschnitten behandelt der Verf. das Leben der edlen Dulderin; zunächst das Jugendleben der schönen aber ernsten Fürstin, die am brandenburg-bayreuther Hofe als Tochter eines edlen Vaters aufwuchs, der, ein in 38 Feldzügen erprobter tapferer Degen, dem kirchlichen Leben seines Ländchens hohes Interesse entgegenbrachte. Die Verheirathung mit Prinz Friedrich August von Sachsen, dem späteren vielgenannten Kurfürsten und König von Polen, August dem Starken, erfolgte im Januar 1693. Sein Uebertritt zur römischen Kirche vollzog sich 1697, auch der der Kurfürstin war beabsichtigt; aber sie blieb ihrem Glauben treu. In zwei längeren, auf neuerschlossenen Quellen beruhenden Abschnitten werden dann die Bemühungen geschildert, den am 7. Oktober 1696 geborenen, am 1. November vom Oberhofprediger D. Carpov getauften, laut Eheveredung vom 10. Januar 1693 in der ev.-lutherischen Lehre erzogenen Kurprinzen der römisch-katholischen Kirche zuzuführen. Die Stellung des Kurfürsten dazu wird durch folgenden Satz gekennzeichnet (S. 28): „Das freilich muss man dem Könige lassen, dass er den Sohn mit allen Mitteln katholisch zu machen sich befliss, ein Umstand, der uns späterhin von Wichtigkeit sein wird, wenn wir ihn betheuern hören, er sei an dem Uebertritt des Prinzen unschuldig wie ein Kind und habe ihm von Anfang an bezüglich der Religion „une pleine et entière liberté“ gelassen“. Ueber die Mitwirkung der Jesuiten finden sich mancherlei Nachrichten. Wir müssen darauf verzichten, die einzelnen Stadien dieser Bekehrung hier zu verfolgen. Vergeblich suchte die Mutter auf den Sohn einzuwirken. Nach

des Kurfürsten Uebertritt im J. 1697 hatte sie sich nach Torgau zurückgezogen. Hier lebte sie still und einsam, nur selten von ihrem Gemahl aufgesucht, in der Nähe der ebenfalls streng lutherischen Kurfürstin-Mutter, Anna Sophie, einer geborenen dänischen Prinzessin. Sie starb 1727; ihr Beichtvater hat einen eingehenden Bericht über ihre letzten Stunden erstattet. Am Schlusse des Aufsatzes hat Blanckmeister noch eine Reihe von Urkunden und Briefen zum Abdruck gebracht, die als Belege für die Darstellung dienen. Auch als Beiträge zur Geschichte der sächsischen Theologie und Theologen sind sie von Interesse, z. B. bezüglich Marbergor's. Diese Arbeit beweist von neuem, wie viel hochinteressantes Material sich im Dresdener Hauptstaatsarchiv wie in den zahlreichen kleineren Archiven befindet. Wie diese letzteren sorgfältiger ausgenutzt werden können, wie namentlich auch die zahlreichen gedruckten Leichenpredigten, denen bekanntlich z. B. Gödeke's „Grundriss zur Geschichte der deutschen Litteratur“ manche werthvolle Notiz verdankt, im Interesse der Kirchengeschichte zu verwerten waren, darüber gibt G. Buchwald in zwei Miscellen beachtenswerthe Winke. G. M.

Schönfeld, Johs. (Pastor und Inspektor des Paulinums zu Berlin), **Schulandachten.** Berlin 1892, Buchh. der „Deutschen Lehrerzeitung“ (VIII, 104 S. gr. 8).

Das Buch ist als ein Zeichen zu begrüßen, dass es sich auf einem brach liegenden Gebiete wenigstens leise zu regen beginnt. Denn für die religiösen Zustände vieler höheren Schulen möchte die Art bezeichnend sein, wie die Andachten behandelt werden. Die Religion ist im allgemeinen so sehr Nebensache, dass der Gedanke, die aus Schriftverlesung und Gesang bestehende Schulandacht wöchentlich ein- oder zweimal durch eine freie Ansprache zu erweitern, vielfach Befremden erregen wird. Die vorliegende, aus der Praxis heraus erwachsene Sammlung enthält zum grössten Theil über neutestamentliche Texte fünfzig Betrachtungen, die in vieler Hinsicht als Muster empfohlen werden können. Natürlich sind es nicht Predigten, und dürfen es nach Ort, Zuhörerschaft und Zeitmass nicht sein. Mit Recht sind auch alle Stillblüten, alle Rhetorik vermieden. Die Gabe des Verf. ist ruhige Klarheit der Sprache, vereint mit Wärme und anregender, die Gewissen weckender Kraft. Mancher wird vielleicht hier und da noch besondere Färbung, eine eingehendere Bezugnahme auf das Schulleben wünschen. Der Verf. zeigt sich, obwol er auf feine und tiefinnige Schriftauslegung in dieser Arbeit nicht glaubt Anspruch machen zu können, durchweg als tüchtigen und gründlichen Exegeten, der mit sicherer Hand den Text ins rechte Licht stellt. Eine Einzelheit mag bei dieser Gelegenheit zu erwähnen gestattet sein, welche Beachtung verdient. Der Verf. erklärt *ἡλικία* Luk. 2, 52 (Wuchs, Statur) nach Luther's Uebersetzung und weiss auch ihr einen passenden Sinn zu geben. Wir machen die Lutherbibel nicht zu einem unfehlbaren Buch, aber im Gegensatz zu der Verbesserungslust, mit der namentlich jüngere Theologen gern auf der Kanzel glänzen, auch wo eine leise in der Auslegung gegebene Korrektur genügt, scheint diese taktvollte Art in der Behandlung des Luthertextes der Erwähnung werth. Nur in Einigem stimmen wir dem Verf. nicht bei. Sollte wirklich die Johannestaufe nur „eine symbolische Mahnung, die Sünden abzuwaschen“, gewesen sein (S. 3)? Dass Jesus und der Täufer am Jordan eine Vision gehabt haben sollen (S. 23), ist unhaltbar. Von Visionen Christi wissen wir überhaupt nichts; und das *Ἰησοῦ . . . προσευχομένου* Luk. 3, 21, sowie die ganze Situation, welche der äusseren Verrichtungen so viel mit sich brachte, verbieten diese Auffassung schlechterdings. Auf S. 43 wird Maria Magdalena mit der grossen Sünderin verwechselt. Dieser Irrthum wird wol nicht auszurotten sein. S. 75 könnte es scheinen, als ob der Verf. das vom Himmel fallende Feuer (1 Kön. 18) umdeute; Schüler haben, namentlich heutzutage, nur zu leicht den Verdacht, es solle eine That-sache umgangen werden. S. 76 wird der Thierseele fast Menschliches zugeschrieben: Freude, Hass, Neid, Verstand! Endlich ist die Annahme (S. 77), dass die menschliche Seele „nur dann“ unvergänglich sei, wenn sie den Geist Gottes in sich wohnend hat, unbiblisch. Diesen geringen Einzelheiten gegenüber sei nochmals die Tüchtigkeit des Ganzen anerkannt. Von dem Anziehenden, das die Betrachtungen auch bei der Lesung noch bieten, lässt sich ein Schluss auf ihre Wirkung als *viva vox* machen. Möchte das Buch an seinem Theil die Aufgabe lösen helfen, dass endlich die Religion dem blossen Humanismus gegenüber alleseitig in ihr Recht eingesetzt werde!

E. Br.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. † **Grignon v. Montfort, Der sel. Ludwig Maria,** der grosse Apostel u. Diener Mariens im 17. Jahrh. [Selig gesprochen den 22. Jan. 1898.] Nach dem Franz. im Auszug bearb. Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchh. (209 S. gr. 8). 2 M. — † **Hutton, Arth.** Wollaston, Cardinal Manning. With a bibliography. London, Methuen (284 p. 8). 6 s. — † **Morgott,** Domkapit. Lyc.-Prof. Dr. Fr. v. P., Dr. Franz Leopold Freiherr v. Leonrod, Bischof v. Eichstätt. Eine Lebensskizze. Ingolstadt, A. Ganghofer (VI, 42 S. gr. 8 m. farb. Titel u. 1 Bildn.). 50 M. — **Spurgeon, Charles Haddon.** Ein kleiner Beitrag zur Charakteristik seines persönl., sowie seines Amtslebens. Bonn, Schergens in Komm. (40 S. gr. 8). 40 M.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. **Bible.** New Testament. Cambridge Greek Testament for schools and colleges. The second epistle of Paul to the Corinthians, with notes and introd., by Rev. J. J. Lias. New York, Macmillan & Co. (XXIX, 156 p. 16). 90 c. — **Bible.** Old Testament. Cambridge Bible for schools and colleges: the Book of the Prophet Ezekiel; with notes and introd. by Rev. A. B. Davidson. Ibid. (LV, 368 p. 12.). 1 doll. 25 c. — † **Sainte Bible, La,** avec commentaire, d'après dom Calmet, les saints Pères et les exégètes anciens et modernes; par J. A. Petit. T. 5. (Esdras, Néhémie, Tobie, Judith, Esther, Job.) Arras, Sœur-Charruey (712 p. 8 à 2 col.).

Exegese u. Kommentare. **Abbot, T. K.,** Short notes on St. Paul's Epistles to the Romans, Corinthians, Galatians, &c. Dublin, Hodges. London, Longmans (12). 4 s. — **Baentsch, Lic. Dr. Bruno,** Das Bundesbuch, Ex. XX2—XXIII33, seine ursprüngliche Gestalt, sein Verhältniss zu den es umgebenden Quellenschriften u. seine Stellung in der alt-test. Gesetzgebung. Halle a. S., Niemeyer (VII, 123 S. gr. 8). 2. 80. — **Bevan, A. A.,** Short commentary on the Book of Daniel, for the use of students. New York, Macmillan & Co. (14+235 p. 8). 2 doll. — **Hand-Commentar** zum N. T., bearb. v. H. J. Holtzmann, R. A. Lipsius, P. W. Schmiedel, H. v. Soden. 2. Bd. 2. Abth. 2. Aufl.: Die Briefe an die Galater, Römer, Philipper. Bearb. v. R. A. Lipsius. Freiburg i. B., Mohr, (VIII, 254 S. Lex.-8). 4. 60. — **Hutchison, John,** Our Lord's signs in St. John's gospel. Discussions, chiefly exegetical and doctrinal, on the eight miracles in the fourth gospel. Edinburgh, T. and T. Clark. London, Simpkin (237 p. 8). 7 s. 6 d. — † **Magnier, L'abbé,** Etude sur la canonicité de l'Ancien Testament. Paris, Lethiel-leux (396 p. 8). — **Meyer, F. B.,** The life and light of men: expositions of John I.-XII. New York & Chicago, Revell Co. (251 p. 12). 1 doll. — **Reich, Wilh.,** Das prophetische Schrifttum. Exegetisch-krit. Studien vorzüglich auf histor. Grundlage. 1. Bd. Jesaia. Wien, Frank's Nachf. (XII, XII, 277 S. gr. 8). 5 M. — **Ryle, Herbert E.,** The canon of the Old Testament: an essay on the gradual growth and formation of the Hebrew canon of Scripture. New York, Macmillan (20—304 p. 12). 1 doll. 75 c. — **Schumann, Fr. G.,** Die Wellhausen'sche Pentateuchtheorie, in ihren Grundzügen dargestellt u. auf ihre Haltbarkeit geprüft. Karlsruhe, Reiff (93 S. 8). 1. 20. — **Walther, Fr. d. Wilh.,** Die deutsche Bibelübersetzung d. Mittelalters. 3. Th. Braunschweig, Wollermann (Sp. 433—766 gr. 4 m. 9 Kunstbeil.). 12 M.

Biblische Hilfswissenschaften. **Miller, O. D.,** Har-Moad; or, the mountain of the assembly: a series of archaeological studies chiefly from the standpoint of the cuneiform inscriptions. North Adams, Mass., Stephen M. Whipple (21—445 p. 8). 3 doll. — **Ueber Aegypten** nach dem Heiligen Land. Tagebuchblätter e. Pilgerin. Gernsbach, Christl. Kolportage-Verein (214 S. 8 m. Bildern). 1. 80.

Biblische Geschichte u. Chronologie. **Robertson, James,** The early religion of Israel, as set forth by biblical writers and by modern critical historians. New York, Randolph (12—524 p.). 3 doll.

Patrologie. **Klussmann, Max.,** Excerpta Tertullianea in Isidori Hispalensis etymologiae collegit et explanavit M. K. Progr. Hamburg, Herold (38 S. gr. 4). 2. 50.

Kirchengeschichte einzelner Zeiten. Abhandlungen, Historische, aus dem Münchener Seminar. Hrsg. v. Dr. K. Th. Heigel u. H. Grauert. 2. Heft: Die Gesta romanae ecclesiae d. cardinals Beno u. andere Streit-schriften der schismatischen Kardinalé wider Gregor VII. v. Dr. Jos. Schnitzer. Bamberg, Buchner (VIII, 105 S. gr. 8). 4 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Kreuzkirche, Die, am holst. Kamp in Barmbeck. Ein Wort an Gegner u. Freunde zur richt. Beurtheilg. der Kreuzkirche, v. e. Mitglieder d. Kreuzkirchen-Vorstandes. Hamburg, Herold (16 S. gr. 8). 30 M. — **Gasquet, Francis Aidan,** Henry VIII. and the English monasteries: An attempt to illustrate the history of their suppression. With an appendix and maps, showing the situation of the religious houses at the time of their dissolution. New ed., with Illusts. Part I. London, Hodges (64 p. 8). 1 s. — † **Schroeder, Jos.,** American Catholics and the Roman question. New York, Benziger. 25 c.

Orden. † **Le Vasseur, Leo,** Ephemerides ordinis Cartusienensis. Nunc primum a monachis ejusdem ordinis, in lucem editae. Vol. IV. Montreuil-sur-Mer, Imp. Duquat (633 p. 4 à 2 col.).

Papstgeschichte. **Rodenberg, C.,** Innocenz IV. u. das Königreich Sicilien 1245—1254. Halle a. S., Niemeyer (VI, 230 S. gr. 8). 6 M.

Dogmatik. **Jess, † Propst Past. Thdr.,** Ueber den christl. Glauben. Vorträge. Freiburg i. B., Mohr (VIII, 107 S. 8). 2 M.

Specielle biblische Theologie. **Clifford, J.,** The inspiration and authority of the Bible. London, J. Clarke (154 p. 8). 1 s. — **Greve, Sem.-Dir. Past.,** Der Kampf um die h. Schrift u. ihre Inspiration, mit Rücksicht auf Dr. Dieckhoff, Dr. Gess u. a. Cottbus, Gotthold-Expedition (118 S. gr. 8). 60 M. — **Heiniger, J.,** Die Bedeutung d. Todes Christi f. unser inneres Leben, nach 1. Petri 2, 24. 25. Basel, Spittler (19 S. 8). 20 M. — **Lobstein, Prof. P.,** Reflexions sur le baptême des enfants. Lausanne. (Strassburg i. E., Schmidt) (36 S. 8). 50 M. — **Petavel, E.,** The problem of immortality. With a prefatory letter by Charles Secretan. Translated from the French by Frederick Ash Freer. London, E. Stock (620 p. 8). 10 s. — **Schmitt, Eug. Heinr.,** Die Gottheit Christi im Geiste d. modernen Menschen. Ein Sendbrief an Gläubige u. Ungläubige. Leipzig, Janssen (VIII, 76 S. gr. 8). 1. 50. — **Simmons, C. E.,** The Bible doctrine of prayer. New York & Chicago, Revell Co. (122 p. 12). 75 c. — **Wordsworth, Bishop of St. Andrews,** Primary witness to the truth of the gospel: a series of discourses. Also a charge on modern teaching on the Canon of the Old Testament. London, Longmans (330 p. 8). 7 s. 6 d. — **Ziegler Past. prim. Heinr.,** Die Bedeutung d. Todes Christi. Vortrag. Berlin, G. Reimer (24 S. 8). 40 M.

Ethik. Flügel, O., Die Sittenlehre Jesu. 3. Aufl. Langensalza, Beyer & Söhne (VII, 80 S. gr. 8). 1. 20.

Apologetik. Polemik. Arthur, William, The tongue of fire; or, the true power of christianity. London, Bemrose (227 p. 8). 1 s. 6 d. — Briggs, C. A., The Bible, the church and the reason: the three great fountains of divine authority. New York, Scribner's Sons (10 + 298 p.). 1 doll. 75 c. — Kober, Realchr. K., Von Pfahlbauten u. v. sumerischen Göttersagen. Ein Beitrag zur Beleuchtg. wissenschaftl. Angriffe auf den Christenglauben. Karlsruhe, Reiff (43 S. gr. 8). 25 ⚭. — Mackenzie, Harriot, Modern science unlocking the Bible; or, the truth seen from three points. London, Simpkin (306 p. 8). 3 s. — Moore, Aubrey L., Science and the earth: essays on apologetic subjects. With an introduction. 3rd ed. London, Paul, Trübner & Co (276 p. 8). 6 s.

Homiletik. Predigten. Berrington, B. S., Easter and other sermons. London, Stoneman (16). 2 s. — Farrar, F. W., In the days of thy youth. Sermons on practical subjects preached at Marlborough College, from 1871 to 1876. New ed. London, Macmillan (XII, 398 p. 8). 3 s. 6 d. — Little, W. J. Knox, The journey of life. (Preachers of the Age.) London, Low (212 p. 8). 3 s. 6 d. — Maclagan, Archbishop of York, Pastoral letters and synodal charges addressed to the clergy and laity of the diocese of Lichfield. London, Gardner, Darton & Co. (308 p. 8). 7 s. 6 d. — Menzel, Hilfspred. Dr. P., Die Liebe. Vortrag. Mit Anknüpfung an Henry Drummond's „Das Beste in der Welt“. Brieg, Lebek & Weigmann (15 S. 12). 20 ⚭. — Neuenhaus, Past. Johs., Jesu Schweigen u. Zeugen vor Caiphas. Predigt. Elberfeld, Reformirter Schriftenverein (7 S. gr. 8). 20 ⚭. — Pising, Past. J., Zur Pastoraltheologie. Eine Handreichg. Leipzig, F. Richter (48 S. 8). 60 ⚭. — Reynolds, H. R., Light and peace: sermons and addresses. (Preachers of the Age.) London, Low (218 p. 8). 2 s. 6 d. — Ruling, diak. J. B., Abschiedspredigt, am 2. Osterfeiertag 1892 in der Schlosskirche zu Chemnitz geh. Chemnitz, (Winter) (11 S. gr. 8). 20 ⚭. — Sermon Bible. Acts, vii.; I Corinthians XVI. London, Hodder & Stoughton (388 p. 8). 7 s. 6 d. — Spurgeon, C. H., Messages to the multitude: being ten representative sermons, selected at Mentone; and two unpublished addresses, delivered on memorable occasions. (Preachers of the Age.) London, Low (312 p. 8). 3 s. 6 d. — Spurgeon, Rev. C. H., Sermons. (The Contemporary Pulpit Library.) London, Sonnenschein (184 p. 8). 2 s. 6 d. — Strasosky, Past. Dr. H., Konfirmationsrede, am 8. Apr. 1892 geh. Hamburg, C. Weinreb's Nachf. (13 S. gr. 8). 30 ⚭. — Vorträge, Gottesdienstliche, in der Schlosskirche zu Karlsruhe geh. v. Dd. E. Chr. Achelis, H. Bassermann, H. Cremer, A. Hauck, E. Haupt, W. Herrmann, J. Kaftan, L. Lemme, K. Sell, Dek. G. Weibrecht. Freiburg i. B., Mohr (XII, 139 S. gr. 8). 3 ⚭.

Katechetik. Hechtenberg, Reg.-u. Schulr. A., Biblische Geschichten. Ausg. f. die Oberstufe, erzählt u. m. dem religiösen Lernstoff der Volksschule in sachl. Zusammenhang gebracht. Gütersloh, Bertelsmann (XII, 356 S. 8). 80 ⚭. — Heidrich, Gymn.-Dir. Prof. R., Lehrplan f. den ev. Religionsunterricht in den höheren Schulen. Nach d. Verf. „Handbuch f. den Religionsunterricht“ auf Grund d. Lehrplans vom 6. Jan. 1892 umgearb. u. erweitert. Berlin, Heine (16 S. gr. 8). 60 ⚭. — Oehninger, Frdr., Abriss christl. Lehre f. Kirche, Schule u. Haus. 2. Aufl. Leipzig, Fr. Richter (IV, 88 S. 8). 80 ⚭. — Schönfeld, Past. Insp. Johs., Schulandachten. Berlin, Buchh. der Deutschen Lehrer-Zeitg. (VIII, 104 S. gr. 8). 1. 50. — Schultze, Past. Prof. L., Die Konfirmation e. Sabbatstunde. Rede. Berlin, K. J. Müller (8 S. gr. 8). 20 ⚭.

Hymnologie. † Roos, Dr. Johs. Chrn., Erzbischof von Freiburg, Hirtenschreiben an den hochw. Clerus u. die Gläubigen der Erzdiözese üb. den kirchl. Gesang, zur Einführung d. neuen Diöcesan-Gesangbuches Magnificat. Freiburg i. B., Herder (27 S. gr. 8). 25 ⚭.

Seelsorge. Pohle, Sem.-Dir. Schulr. Dr. Emil, Regelmässige Besprechungen in den Kirchenvorstandssitzungen üb. Erhaltung v. Zucht u. Sitte u. Belebung d. christl. Sinnes in der Kirchengemeinde. Vortrag. Dresden, Niederlage zur Verbreitg. christl. Schriften (37 S. gr. 8). 40 ⚭.

Askese. Murray, A., Die Schule d. Gebets. Frei nach dem Holl. 2. Aufl. Gernsbach, Christl. Kolportage-Verein (218 S. 8). 1. 20. — Spurgeon, C. H., John Ploughman's talk; or, plain advice for plain people. New il. ed. New York, American Tract. Soc. (185 p.). 1 doll. — Thomas a Kempis, sententiae e libello de imitatione Christi pro singulis anni diebus selectae et in usum studiosae juventutis latino-graeco editae. Kempten, Kösel (III, 123 S. 16). 90 ⚭.

Aeusserer u. Innerer Mission. Bruce, Bish. of Mashonaland, Journals of the Mashonaland mission. London, Soc. prom. Gospel (106 p. 8). 2 s. 6 d. — Caritas. Zu Gunsten d. Marien-Vereins, e. Erziehungs-Anstalt armer Kinder, hrsg. v. Ihrer kgl. Hoheit Prinzessin Ludwig Ferdinand v. Bayern Maria de la Paz Infantin v. Spanien. München, Verlagsanstalt f. Kunst u. Wissenschaft (44 Blatt Text gr. 4 m. 16 Bildertaf., 6 Blatt Musik u. 8 Fkms.). 25 ⚭. — Huppenbauer, Mission. Dav., Von Kyebi nach Kumase. Eine Reise ins Hinterland der Goldküste. (Ausgeführt v. den Miss. Karl Buck u. D. H.) 2. Aufl. Basel, Missionsbuchh. (64 S. 8 m. Bildern). 30 ⚭. — Myers, J. B., B. A., William Carey, der Schuhmacher, der „Vater u. Begründer der neueren Heidenmission“. Verdeutsch v. Isabella Mundhenk, geb. v. Dückler. Hamburg, Oncken Nachf. (157 S. 8 m. Abbildgn. u. Bildn.). 1. 35. — Russier, Anselme (pasteur), L'Oeuvre de la Société centrale protestante d'évangélisation (1847—1889). Montauban, Imp. Granié (115 p. 8). — Schneller, Waisenh.-Insp. Past. Th., Die Missionsarbeit in Jerusalem. Vortrag. Jerusalem. Leipzig, Wallmann (23 S. 16). 10 ⚭. — Teisserès et Allégret, La Mission évangélique au Congo français. Rapport présenté au comité de la Société des missions. Paris 1891, Imp. Noblet (32 p. 8).

Allg. Religionswissenschaft. Batchelor, John, The Ainu of Japan:

the religion, superstitions and general history of the Hairy aborigines of Japan. With 80 illustr. London, Rel. Tract. Soc. (336 p. 8). 6 s.

Philosophie. Caird, E., Essays in literature and philosophy. 2 vols. Glasgow, Maclehose. London, Macmillan (550 p. 8). 8 s. 6 d. — Dugard, M., La Culture morale. Lectures de morale théorique et pratique, choisies et annotées. Paris, Colin et Co. (VIII, 404 p. 18). — Egosophy. By the Author of „The Prigment“. London, Paul Trübner & Co. (146 p. 8). 3 s. 6 d. — Fischer, Kuno, Philosophische Schriften. 2. u. 3. Heidelberg, Winter (gr. 8): 2. Kritik der Kantischen Philosophie. 2. Aufl. (129 S.). 3 ⚭. 3. Die 100jährige Gedächtnissfeier der Kantischen Kritik der reinen Vernunft. Joh. Gottlieb Fichtes Leben u. Lehre. Spinozas Leben u. Charakter. 2. Aufl. (94 S.). 2. 40. — Flügel, O., Ueber die persönliche Unsterblichkeit. Vortrag. 2. Aufl. Langensalza, Beyer & Söhne (16 S. gr. 8). 25 ⚭. — Gumprecht, Rich., Modernes Seelenleben. Betrachtungen üb. die Tendenz d. modernen Seelenlebens. Leipzig, Friedrich (VIII, 190 S. 8). 3 ⚭. — Humboldt, Wilh. v., Briefe an Friedrich Heinrich Jacobi. Hrsg. u. erläutert v. Alb. Leitzmann. Halle a. S., Niemeyer (VIII, 142 S. gr. 8). 3 ⚭. — Kurt, Dr. N., Das Freiheitsdogma in seinen neuesten Gestaltungen. Kritische Weckrufe an die Gebildeten aller Stände. Leipzig, Friedrich (42 S. gr. 8). 1 ⚭. — Lorentz, E., Ueber die sog. ästhetischen Werke Sören Kierkegaards. Versuch e. Deutg. Leipzig, Fr. Richter (105 S. 8). 1. 60. — Przybyszewski, Stanisl., Zur Psychologie d. Individuums. I. Chopin u. Nietzsche. Berlin, Fontane & Co. (43 S. 8). 1 ⚭. — Steiner, Rud., Wahrheit u. Wissenschaft. Vorspiel e. „Philosophie der Freiheit“. Weimar, Weissbach (VIII, 48 S. gr. 8). 1 ⚭. — Thikötter, p. Jul., Ideal u. Leben nach Schiller u. Kant. Bremen, Heinsius Nachf. (78 S. 8). 1. 20. — Traub, stadtpfr. Frdr., Die sittliche Weltordnung. Eine systemat. Untersuchg. Freiburg i. B., Mohr (III, 96 S. gr. 8). 1. 80.

Schule u. Unterricht. Magazin. Pädagogisches. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrsg. v. Frdr. Mann. 3. u. 7. Hft. Langensalza, Beyer & Söhne (gr. 8). 3. Friedrich Mykonius, der Reformator Thüringens. Vortrag v. Rekt. Dr. Wohlraabe (18 S.). 25 ⚭. 7. Comenius, der Apostel d. Friedens. Von Hugo Holsch (28 S.). 30 ⚭. — Zillessen, Fr., Zur Beurteilung d. Zedlitzschen Schulgesetzentwurfes. Berlin, Buchh. der Deutschen Lehrer-Zeitg. (99 S. gr. 8). 1 ⚭.

Judenthum. Grünwald, Dr. M., Rabbi Salomo Ephraim Luntschitz, Oberrabbiner in Prag vom J. 1604—1618. Ein Lebensbild. Frankfurt a. M., Kauffmann in Komm. (42 S. 16). 1 ⚭. — Jastrow, M., A dictionary of the Targumim, the Talmud Bibla and Yerushalmi, and the Madrashic literature. In 12 pts. Pts. 4—5. New York, Putnam's Sons (4). 2 doll. — Kayserling, Dr. M., Gedenkblätter. Hervorragende jüd. Persönlichkeiten d. 19. Jahrh. In kurzen Charakteristiken. Leipzig, Th. Grieben (VII, 92 S. 8). 1 ⚭. — Kahn, Léon, Histoire de la communauté israélite de Paris. Les Juifs de Paris sous Louis XV (1721—1760). Paris, Durlacher (69 p. 18). — Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland. Hrsg. durch die histor. Commission f. Geschichte der Juden in Deutschland. 2. Bd.: Hebräische Berichte üb. die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge. Hrsg. v. A. Neubauer u. M. Stern, ins Deutsche übers. v. S. Baer. Berlin, Simion (XXIX, 224 S. gr. 8). 8 ⚭. — Retterspitz, Frdr., Die Geheimnisse d. Judenthums gegen alle Nichtjuden. Wissenswerthe u. sehr interessante Enthüllgn. v. unschätzbarem Werth u. zur Aufklärng. u. Belehrg. f. alle Kreise u. Schichten der ganzen christl. Bevölkerung. Nürnberg, Leipzig, Th. Fritsch in Komm. (VIII, 92 S. gr. 8). 2 ⚭. — Richthofen, Ghard, Frhr. v., Der Antisemitismus im Lichte der Bibel. Ein Brief. Breslau, Max & Co. (III, 34 S. gr. 8). 50 ⚭. — Stein, Rechtsanw. Dr., Der grosse Prophet. (Rector Ahlwardt) Ein Mahn- u. Abschiedswort an meine antisemit. Freunde. Berlin, van Groningen & Co. (47 S. 8). 60 ⚭.

Vermischtes. Bunsen, Ernst v., Die Reconstruction der kirchl. Autorität. Leipzig, Brockhaus (V, 99 S. gr. 8). 2 ⚭. — Glaubensbekenntnis, Ein neues, f. die ev. Kirche. Von Kirchenfreund. Halle a. S., Strien (37 S. 8). 50 ⚭. — Hoffmann, Dr. Ludw., Ist Religion Privatsache? Eine Erörterg. d. Verhältnisses der Sozialdemokratie zum Christenthum. Berlin, (L. Abel) (39 S. 8). 30 ⚭. — Lercy-Beaulieu, Anatole, La Papauté, le Socialisme et la Démocratie. Paris, Lévy (IX, 334 p. 18). Fr. 3. 50. — Ley, Conr. Albr., A. Bebel u. sein Evangelium. Sozialpolitische Studie. 2. Aufl. Düsseldorf, Schwann (VIII, 104 S. gr. 8). 1. 20. — Mahling, Past., Der Kampf um die christl. Weltanschauung. Vortrag. Hamburg, Herold (29 S. gr. 8). 50 ⚭.

Zeitschriften.

Bibliothèque universelle. Mai: Pictet, Le parti catholique suisse et les questions sociales. Mlle Berthe Vadier, Un moraliste du XVIIe siècle: Jean-Louis Vivès. Aug. Glardon, Les églises du refuge en Angleterre.

Deutsch-ev. Blätter. 4: Jacobi, Zur Charakteristik des 18. Jahrh. u. seiner tonangebenden Vertreter des deutschen Geistes: III. Aus seinem Nachlass: Wie ein deutscher Fürstbischof vor 100 Jahren über Romanismus u. Jesuitismus urtheilte.

Der Katholik. Juni: Die eigenartige Stellung des h. Apostels Paulus im Grundplane der Kirche. Schieler, Liturgische Studien im Anschluss an Thalhofer's Liturgie des h. Messopfers. F. J. Holly, Marienverehrung im Liede der ältesten Kirchensprachen. A. Bellesheim, Henry Edward Manning, Kardinal-Erzbischof von Westminster. Bernh. Lesker, Fiume am Adriatischen Meere in den Kartagen. N. Paulus, Kath. Schriftsteller aus der Reformationszeit.

Ev. Kirchen-Zeitung. Nr. 23: Vom Anarchismus IV: Künstlerischer, gewerblicher und publicistischer Anarchismus.

- Ev. Monatsblatt für deutsche Erziehung in Schule, Haus und Kirche.** 12. Jahrg. 4. u. 5. Heft: Henschel, Die moderne Bildung vom sittlichen Standpunkte aus betrachtet (Forts. u. Schl.). Detlev Zahn, Wie kann der luth. Pastor innerhalb der Weltkirche die Innerlichkeit bewahren? K. Kobe, Wilh. Stern als Schulmann.
- Altpreuussische Monatsschrift.** 7. u. 8. Heft: Lose Blätter aus Kant's Nachlass. Mitgetheilt von Rud. Reicke (Forts.). L. Neubaur, Zusatz zu S. 272 des Aufsatzes: „Ein Nachtrag zum Corpus Reformatorum“. R. Hanneke, Eine ostpreussische Pfarre vor 150 Jahren.
- Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik u. Seelsorge.** 34. Jahrg., 9. Heft: Chr. Richter, Die Katechisation der alten Kirche u. die Katechisation der Gegenwart in ihrer Gleichheit u. in ihrer Ungleichheit beleuchtet. Chr. Frich, Das Geheimniß der Wiedergeburt; Predigt am Feste der h. Dreifaltigkeit über Joh 3, 1—15. R. Kögel, Ihr seid das Salz der Erde; Predigt am Reformationsfeste über Matth. 5, 13. G. Vogel, Gedenket an Eure Lehrer! Gedächtnisrede über Hebr. 13, 7. Reden bei der feierlichen Beisetzung der Grossherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin. 1. Wolff, Gedächtnisrede in der Schlosskirche; 2. Bard, Rede u. Gebet im Dome zu Schwerin. E. Quandt, Predigtpropositionen zu den Johanneischen Abschiedsreden des Herrn F. Kap. 17, 6—11.
- Revue de l'art chrétien.** Ann. 35. Livr. 1. 2. 3: J. Helbig, La vierge de Hans Holbein, conservée au palais grand-ducal de Darmstadt. A. Pit, gravure dans les Pays-Bas au XVIe siècle et ses influences sur la gravure en Allemagne, en Italie et en France (II. III.). J. Helbig, L'autel catholique et son décor. X. Barbier de Montault, Le culte des Docteurs de l'Eglise, à Rome. Eug. Müntz, Les arts à la cour des Papes du XIVe siècle. L. Cloquet, L'art de bâtir chez les païens et chez les chrétiens.
- Revue de l'histoire des religions.** 2: L. Horst, L'hypothèse de M. Havet sur la modernité des prophètes. L. Feer, Trois plaidoyers en faveur du Bouddhisme (travaux de MM. Ryanon Fujishima, Soubhadra Blickshon et Chaboseau). Esquisse des huit sectes bouddhistes du Japon, par Gyau-nen (1289 après J.-C.), traduction par Alfr. Millioud.
- Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1891:** v. Gernet, Zum Namen der dorpater Domkirche. K. A. Hermann, Ueber das Manuscript des N. T. von Creydius. Leo Meyer, Ueber die Predigten Georg Müller's.
- Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht.** 2. Bd. 1. Heft. Abhandlungen: L. Donle, Ueber internationale Eheschliessung mit bes. Berücksichtigung der geltenden Kodifikationen. L. Huberti, Kirchl. Socialpolitik in der mittelalterlichen Friedensbewegung. Miscellen: E. Friedberg, Lesefrüchte aus staatlichen Akten. Th. Distel, Falsches Aufgebot des eigenen Vaters durch einen sächsischen Geistlichen (1829). Literaturübersicht, erstattet von E. Friedberg. Aktenstücke, mitgetheilt von E. Friedberg.
- Zeitschrift für christl. Kunst.** 5. Jahrg. 2. Heft: W. Effmann, Die Propsteikirche zu Oberpleis I (m. Abb.). Steph. Beissel, Die Kirche „Maria Himmelfahrt“ zu Köln und ihr s. g. „Jesuitenstil“. Adalb. Ebner, Neuentdeckte ornament. Malereien in einer bayerischen Cistercienserkirche des 12. Jahrh.
- Zeitschrift für exacte Philosophie.** 19. Bd. 1. Heft: Dumdey, Herbart und die englischen Psychologen nach G. F. Stout. Chr. A. Thilo, Ueber die Psychologie Plato's.

Universitätsschriften.

- Leipzig** (Inaug.-Diss.), James Aug. Le Rossignol, The ethical philosophy of Samuel Clarke (V, 97 S. 8). Edw. Pace, Das Relativitätsprincip in Herbert Spencer's psychologischer Entwicklungslehre. Eine kritische Studie (73 S. 8). Ad. Schwarzenberg, Das Leben und Wirken Joh. Michael Dilherr's. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 17. Jahrh. (41 S. 4). Theod. Simon, Darstellung der Seinslehre Lotze's in ihrem Verhältniss zu der Herbart's (77 S. 8). Rud. Alfr. Spitzner, Natur und Naturgemässheit bei J. J. Rousseau (IV, 101 S. 8). Rich. Fritzsche, Geschichte des oschatzer Schulwesens von seinen Anfängen bis Ende des 16. Jahrh. (III, 70 S. 8).

Antiquarische Kataloge.

- K. Th. Voelcker in Frankfurt a. M., Nr. 187: Protestant. Theologie (3120 Nrn.).
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig, Nr. 893: Theologie (1767 Nrn.).

Verschiedenes. Die Huttenforschung ist neuerdings durch die beachtenswerthen Untersuchungen von S. Szamatólski über die deutschen Schriften Hutten's, ihre Stilistik und ihre Entstehung, um einen werthvollen Beitrag bereichert worden. Die kleine Schrift, welche für den Germanisten wie Kirchenhistoriker manches Neue und Interessante bietet, erschien als 67. Heft der „Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker“, hrg. von B. ten Brink, E. Martin, E. Schmidt, und führt den Titel: „Ulrich's von Hutten Deutsche Schriften. Untersuchungen nebst einer Nachlese von Siegf. Szamatólski“ (Strassburg i. E. 891, Trübner [IX, 180 S. gr. 8] 4 Mk.). Den Untersuchungen des Verf., die den Zweck verfolgen, eine gründliche und quellenmässige Würdigung der literarischen Erzeugnisse Hutten's in der Muttersprache zu geben und dadurch das traditionelle abfällige Urtheil über die Bedeutung desselben als deutscher Stilist zu erschüttern und richtig zu stellen, sind die im steinbacher Archiv der Hutten's

schen Familie und in Birkenfeld neu aufgefundenen Urkunden zu Grunde gelegt. Um einen gerechten Massstab zur Beurtheilung der Frage nach der Anlage und Befähigung des Ritters mit der Feder zur schriftstellerischen Handhabung der deutschen Sprache zu gewinnen, stellt er die von diesem herrührende Uebersetzung des Vadius in Vergleich mit der Verdeutschung von Ulrich Varnbüler. Als Resultat dieser Vergleichung ergibt sich ihm, dass die Uebersetzung des ersteren den Vorzug verdiene; denn sie beweise, dass ihr Verfasser, wie die an die Kanzlei- und Hofsprache erinnernde Ausdrucksweise, die Häufung der Synonyma, die lebendige und volksthümliche Wiedergabe von Bildern und Citaten etc. zeige, die Muttersprache vollständig beherrsche. Im zweiten Theile seiner Schrift sucht der Verf. sodann den organischen Zusammenhang zwischen der Entstehung der deutschen Schriften und den Entwicklungsphasen und Lebensereignissen Hutten's nachzuweisen. Er verweist dabei u. a. auf die verloren gegangenen dichterischen Versuche desselben und seine Uebersetzung fremder und eigener Schriften. Besonders eingehend ist das Verhältniss Hutten's zu Sickingen kurz vor dem Wormser Reichstage behandelt. Den jenem gemachten Vorwurf der Charakterschwäche sucht der Verf. zu entkräften. Eine neue Urkunde ist als Beitrag zum Fürstenkriege in den J. 1521 und 1522 beigefügt. — Bei der diesjährigen Generalversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein am 2. Juni in Kleve legte Gymn.-Dir. Pohl die von Hölscher veranstaltete Ausgabe des gesdonker Kodex der Imitatio Christi vor, mit dem er sie genau kollationirt hat. Pohl hat die vollkommene Ueberzeugung von der Autorschaft des Thomas von Kempen gewonnen, für welche er drei entscheidende Gründe anführte: das Zeugniß des Johannes Busch im Chronicon Windesheimense, die Bestätigung im Kodex von 1458 und die Stelle aus der Lektion des h. Laurentius Imitatio II, 9, deren Fassung besonders gegen die Urheberschaft eines Italiens (z. B. Gerson's) spricht. Zum sechshundertjährigen Gedenktage der Erlangung des Städterechts im J. 1894 soll das Gymnasialgebäude in Kempen mit einer Statue des Thomas geschmückt werden. — Die Verlagsh. Fr. Mauke in Jona zeigt an, dass in Kürze erscheinen wird: „Die Gleichnisse des Evangeliums als Hausbuch für die christl. Familie“, bearbeitet von C. E. van Koetsveld. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Fr. Nippold an der Univ. Jena. Mit ausdrücklicher Autorisation des Verf. aus dem Holländischen übersetzt von O. Kohlschmidt, Pfr. in Mönchenholzhausen (ca. 20 Bog. gr. 8). Das Werk des in Holland sehr bekannten Verf. ist dort schon in vielen Auflagen erschienen. — Im Verlage von H. Klein in Barmen erscheint demnächst: „Am Ausgang des 19. Jahrhunderts. Eine Teufelsaustreibung in Bayern“. Auf Grund authentischer kirchl. Urkunden soll hier der ganze denkwürdige wendiger Vorgang der Oeffentlichkeit übergeben werden. — Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek zu Petersburg erhielt kürzlich ein kostbares Geschenk: ein auf Pergament geschriebenes griechisches Evangelium aus dem J. 985. Der Geber ist der Kanzleidirektor des H. Synods, Geheimrath Sabler. — Eine interessante Sammlung ungedruckter Geschichtsbücher über die Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz aus dem Nachlass des zu Brüssel verstorbenen Mainzers H. Helbig ist der mainzer Stadtbibliothek durch Vermittelung des Domkapitulars Dr. F. Schneider überwiesen worden.

Personalien.

Der ausserordentliche Professor an der Universität München Dr. Fritz Hommel (geb. 1854) ist zum ordentlichen Professor der semitischen Sprachen in der philosophischen Fakultät der Universität München befördert worden.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Acta et Decreta sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani.

Cum permultis aliis documentis ad Concilium ejusque historiam spectantibus. Auctoribus presbyteris S. J. e domo B. V. M. sine labe conceptae ad Lacum. Cum approbatione Revmi Archiep. Friburgensis. gr. 4^o. (XX S. u. 1912 Col.) M. 26; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt M. 30. — Bildet den VII. Band der „Acta et Decreta sacrorum Conciliorum recentiorum, Collectio Lacensis“ (VII Bände. M. 124.50, geb. M. 149.50) und erscheint auf vielseitig geäußerten Wunsch in dieser *Separat-Ausgabe*.

„Dieser Band . . . ist die reichhaltigste Sammlung von Actenstücken zum Vaticanischen Concil, die es bis jetzt giebt, soviel ich sehe, durchaus correct gedruckt, mit ausführlichen Registern versehen, überhaupt mit dankenswerther Sorgfalt editirt.“

(Theol. Literaturzeitung v. Dr. Harnack u. Dr. Schürer.)

Von der anerkannt vortrefflich geleiteten Zeitschrift für Pastoraltheologie „Halte was du hast“, herausgegeben von Prof. D. Saffke, verleiht beh. Abonn. stets gern Probehefte gratis und franco S. Neuthers Verlag-Buchhdlg., Berlin, Charl.-Str. 2.